

Andacht für die Woche ab dem Sonntag Misericordias

Domini 26. April bis 2. Mai 2020

von Pfarrerin Sabine Sommer

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Wochenspruch:

„Christus spricht: Ich bin der gute Hirte. Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie und sie folgen mir; und ich gebe ihnen das ewige Leben.“ (Johannes 10, 11a.27-28a)

Gebet:

Barmherziger Gott,
wir kommen zu Dir in unserer Andacht
und wollen uns auf dich und dein Wort besinnen.
Wir kommen mit all unserer Unruhe,
die uns in diesen Tagen
der schrittweisen Öffnung des Lockdown besonders umtreibt.
Auf der einen Seite bewegt uns die Sehnsucht
nach mehr Normalität in unserem Leben,
auf der anderen Seite fürchten wir,
dass das Virus doch wieder stärker werden könnte.
Es fällt uns schwer, die erzwungene Einsamkeit auszuhalten.
Auch die ungewisse Zukunft macht uns Sorgen:

Wann wird es weitergehen mit den Lockerungen?

Wie wird es weitergehen?

Wie lange müssen wir noch Abstand halten

von den Menschen, die wir lieben?

All unsere Gedanken und Sorgen bringen wir vor dich, Gott,
und bitten dich:

Lass uns ruhig werden in dir,

wenn wir jetzt Andacht halten,

sei du selbst uns nahe

und begleite uns auf dem Weg durch diese schwere Zeit.

Denn du bist der barmherzige Gott,

der uns versprochen hat, für uns da zu sein,

wie ein Hirte für seine Schafe.

Dir vertrauen wir uns an.

Amen

Psalm 23:

Der Herr ist mein Hirte,
mir wird nichts mangeln.

Er weidet mich auf einer grünen Aue
und führet mich zum frischen Wasser.
Er erquicket meine Seele.

Er führt mich auf rechter Straße um seines Namens willen.

Und ob ich schon wanderte im finsternen Tal, fürchte ich kein Unglück;
denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich.
Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde.
Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkest mir voll ein.

Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang,
und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar.

Amen

Moderne Übertragung von Psalm 23:

Der Herr ist mein Beschützer,
wenn er bei mir ist, wird mir nichts fehlen,
in allen schwierigen Zeiten meines Lebens.
Er sorgt für mich, wenn ich ihn brauche,
wenn ich Angst habe und ich Trost brauche.
Er redet mir meine Sorgen von der Seele
und ich kann wieder froh leben.
Er hilft mir, dass ich nicht vom rechten Weg abkomme,
dass ich anderen Menschen nicht schade.
Wenn er da ist, habe ich keine Angst,
keine Sorgen und keinen Kummer,
wenn ich Feinde habe,
hilft er mir, sie als Freunde zu gewinnen.
Du gibst mir zu essen und zu trinken.
Ich habe von dir Barmherzigkeit gelernt.
Und werde es nie mehr vergessen,
denn ich werde an dich glauben,
weil es bei dir schön ist.

aus: Ernst L. Fellechner und Hartmut Miethe (Hrsg), Neue Praxishilfe
Gottesdienstliturgie, Band 1, S. 487.

Predigtgedanken:

Liebe Gemeinde!

Misericordias Domini, so heißt dieser Sonntag. Wir übersetzen das schnell mit „Barmherzigkeit Gottes“. Aber wenn wir genauer hinschauen, dann steckt in diesem lateinischen Wort „misericordias“ viel mehr. Es setzt sich aus zwei Worten zusammen: „miseria“, das ist das Elend, das Unglück, die Not, aber auch die Mühseligkeit – auf Deutsch benutzen wir manchmal das schöne Wort „Misere“. Dazu kommt das Wort „cor“, das Herz. Barmherzig ist also, wer sich das Elend und Unglück zu Herzen gehen lässt.

Wenn wir heute also den Sonntag Misericordias Domini feiern, dann feiern wir damit, dass Gott unsere Misere zu Herzen geht, dass er das Elend, das wir gerade erleben, nicht nur sieht, sondern es sich zu Herzen nimmt, dass er Mitgefühl für uns hat („misericordia“ kann neben Barmherzigkeit auch mit Mitgefühl übersetzt werden).

Eine für mich sehr tröstliche Vorstellung, bedeutet das doch, dass Gott Anteil nimmt, an dem, was wir erleben. Dass es ihm zu Herzen geht, wenn er sieht, wie groß die Not und das Elend bei uns sind. Dass er sich die miesen und miserablen Seiten unseres Lebens zu Herzen nimmt.

So steht neben dem Vers aus Psalm 33, 5b „die Erde ist voll der misericordias domini, der Güte des Herrn“, der diesem Sonntag seinen Namen gegeben hat, das Bild des Hirten im Zentrum dieses Sonntags. Denn Barmherzigkeit erschöpft sich nicht im mitfühlen und mitleiden, sondern sie äußert sich vor allem in Fürsorge für die notleidenden Menschen. Gott sorgt für uns, wie ein Hirte für seine Schafe sorgt – das ist ein bekanntes biblisches Bild für die Barmherzigkeit Gottes.

Mir gefällt da vor allem die moderne Übertragung von Psalm 23 (siehe oben). Sie macht deutlich, dass Barmherzigkeit eben nicht bedeutet, schnelle Abhilfe zu schaffen, nichts schön geredet wird, sondern dass sie als erstes die Misere ernst nimmt, in der die Menschen stecken, sie sich eben zu Herzen gehen lässt. In den schwierigen Zeiten meines Lebens ist Gott bei mir, ist er mein Beschützer – er nimmt nicht die Schwierigkeiten einfach weg, sondern begleitet mich auf meinem Weg durch die Schwierigkeiten. Er sorgt für mich, wenn ich Angst habe und Trost brauche, nimmt die Angst nicht einfach weg. Er hilft mir, anderen Menschen nicht zu schaden, hilft mir, Feinde zu Freunden zu machen. Gott nimmt unsere schwierige Lage ernst, er redet sie nicht klein, er verharmlost sie nicht. Das ist wunderbar, finde ich. Bedeutet es doch, dass ich mit allem, was mich bedrückt und belastet, zu ihm kommen darf.

Aber es kommt noch besser: Gott nimmt uns nicht nur ernst mit den Problemen unseres Lebens, er schenkt uns seine Fürsorge und Hilfe. Er schenkt uns, was wir zum Leben brauchen: Trost, Zuspruch, Hilfe, Orientierung, Freundschaft, nicht zuletzt auch Essen und Trinken. Darauf darf ich vertrauen.

Vielleicht können wir ja auch unserer aktuellen Situation mit „*misericordia*“ begegnen.

Das bedeutet, dass wir auf der einen Seite unsere aktuelle Misere ernst nehmen und das auch benennen dürfen: Ja, die aktuelle Situation ist eine schwere Krise, die Maßnahmen, die wir ergreifen mussten, sind ungewöhnlich einschränkend und das ist schwer auszuhalten. Viele von uns kommen an ihre Grenzen. Einsamkeit belastet die Menschen, die

alleine leben. Home-office und home-schooling unter einen Hut bringen ist nicht einfach. Familien, die lange Zeit zusammen in einem Haus, einer Wohnung „eingesperrt“ sind, geraten in Streit. Viele Menschen wissen nicht, wie sie ihren Alltag organisieren sollen, wenn die Kinderbetreuung fehlt. Viele Menschen machen sich Sorgen, weil das Einkommen fehlt und die Existenz gefährdet ist. Dazu kommt der Ärger über die Absage von den Dingen, auf die wir uns im Jahr immer besonders freuen: die Volksfeste werden nicht stattfinden, wir können nicht wie gewohnt in den Urlaub fahren.

Diese ganze Misere dürfen auch wir uns ans Herz gehen lassen, sie uns zu Herzen nehmen. Und so kann gerade aus dem ernst nehmen der Krise Fürsorge erwachsen – für andere, aber auch für uns selbst!

Wir dürfen uns fragen:

- Was belastet mich selber in dieser Situation? Was davon belastet mich sehr, was weniger? Was empfinde ich nur manchmal als Belastung?
- Wie hoch ist diese Belastung auf einer Skala von 1-10? Was kann ich tun, damit sie wenigstens einen halben Punkt zurückgeht?
- Was belastet die Menschen, die mir nahe stehen? Meinen Partner, meine Partnerin, meine Eltern, meine Kinder, meine Freunde? Wie kann ich sie darin unterstützen, diese Belastung zu reduzieren?
- Was fehlt mir, dass ich in meinem Leben nicht missen möchte?

Wir dürfen aber auch auf das Gute und Neue schauen, dass diese Situation hervorgebracht hat:

- Welche Momente genieße ich jetzt am meisten? Was zaubert mir ein Lächeln aufs Gesicht?
- Wofür nehme ich mir jetzt Zeit, vielleicht ganz bewusst? Was entschleunigt sich gerade in meinem Leben?
- Welche Beziehungen sind mir wichtig geworden? Wie pflege ich sie?
- Habe ich neue Alltagsrituale gefunden, für mich, für meine Familie?
- Was hilft mir? Was stärkt mich? Wie kann ich mehr Stärkendes und Hilfreiches in meinen Alltag einbauen – auch nach der Krise?
- Habe ich etwas Unerwartetes entdeckt oder erlebt? Was hat mich erstaunt?
- Gibt es etwas, das ich beibehalten möchte, wenn sich der Alltag wieder normalisiert?

Wenn wir so mit Barmherzigkeit, mit „misericordia“ auf uns und unsere Welt schauen, dann dürfen wir darauf vertrauen, dass Gott das auch tut. Er lässt sich unsere Misere zu Herzen gehen, er begleitet uns mit seiner Fürsorge. „Die Erde ist voll der Güte des Herrn.“ (Psalm 33, 5b).

Amen

Fürbitten:

Gott im Himmel und hier bei uns auf Erden,

Ungewissheit und Angst erfüllen in diesen Tagen unsere Gedanken.

Wir sind in Sorge.

Wir sorgen uns um unsere Lieben.

Wir vertrauen sie deiner Fürsorge an.

Behüte und bewahre sie.

Wir sorgen uns um das Zusammenleben in unserem Land.

Wir schauen auf das, was kommen wird.

Wir sind hilflos.

Der Corona-Virus bedroht die Schwachen.

Wir vertrauen die Kranken deiner Fürsorge an.

Behüte und bewahre sie.

Wir bitten für die Sterbenden –

behüte sie und erbarme dich.

Wir bitten für die Jungen –

behüte sie und erbarme dich.

Wir danken dir für alle,

die in Krankenhäusern und Laboren arbeiten.

Wir danken dir für alle,

die Kranke pflegen,

Eingeschlossene versorgen

und sich um das Wohl aller mühen.

Behüte und leite sie.

Du bist unsere Hilfe und Stärke.

Behüte uns, bewahre uns und

erbarme dich.

Amen

<https://www.velkd.de/gottesdienst/Gebet-aus-aktuellem-Anlass.php>

Vaterunser:

Vater unser im Himmel.

Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme. Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.

Unser täglich Brot gib uns heute,
und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen

Segen:

Der Herr segne uns und behüte uns.

Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf uns und gebe uns Frieden.

Amen